

Im Spätherbst des Jahres 1375 bewegt sich ein bunter, seltsamer Heereszug den Rhein herauf gegen die Eidgenossenschaft. Es sind englisch und französisch sprechende kriegsgewohnte Raubeine mit spitzen Helmen. Sie haben im Hundertjährigen Krieg gekämpft, nun ist aber eine Kampfpause eingetreten und die Söldner freuen sich auf Winterquartiere fern vom kriegsversehrten und ausgeplünderten Nordfrankreich. Vom Volk werden sie „Gugler“ oder „Engländer“ genannt.

TEXT: LORENZ DERUNGS, BERN

Die 40 000 Gugler wurden von **Enguerrand de Coucy** geführt, dem Grafen von Soissons und Bedford, einem Verwandten des Herzogs von Österreich.

Seine Mutter war eine Tochter des bei Morgarten geschlagenen Herzogs Leopold I. Die Habsburger hatten der Braut seinerzeit eine Aussteuer von 8000 Mark Silber versprochen. Da sie diese Summe nicht bezahlen konnten, so verschrieben sie die Städte Sempach, Sursee, Aarau, Lenzburg und Bremgarten als Pfand.

Enguerrand wollte mit Waffengewalt holen, **was ihm als Erbe zustand**. Nachdem die Gugler das Elsass verwüstet hatten und in Basel angelangt waren, umkreisten sie die Stadt drei Tage lang, bis ihnen der Fürstbischof von Basel den Durchzug durch sein Gebiet, den Jura, gestattete.

Der **Hundertjährige Krieg** zwischen England und Frankreich dauerte mit Unterbrüchen von 1339 bis 1453. Nach dem Aussterben der französischen Kapetinger erhob der englische König Eduard III. Anspruch auf den französischen Thron. Vorerst kämpften die Engländer siegreich, dann erhielt der Kriegsverlauf eine entscheidende Wende zugunsten Frankreichs durch das Auftreten von Jeanne d'Arc, die 1429 zur Befreiung von Orléans aufrief und den französischen Thronfolger Karl VII. zur Krönung nach Reims führte. Schlussendlich gewann Frankreich den Krieg.

In **drei Heereskolonnen** drangen die Gugler im Dezember 1375 über den Jura ins Aaregebiet ein: durch das **Birstal** und über den Pierre Pertuis; über den **Oberen Hauenstein**; über den **Unteren Hauenstein**.

Wo sie hinkamen, raubten und plünderten die Gugler. Das **Städtchen Waldshut** ging in Flammen auf. Die habsburgischen Untertanen erwarteten, dass der österreichische Adel sie beschützen

würde. Doch **die österreichischen Ritter versteckten sich lieber hinter ihren festen Mauern**. Das Volk spottete, der Herzog sei mit den andern Herren „sicher wie in einem Schrein“ jenseits des Rheins geblieben.

Enguerrand bezog sein Hauptquartier im Kloster **St. Urban**. Auch die andern Heerführer schlugen ihr Winterlager in Klöstern und deren Umgebung auf: der französische Edelmann Jean de Vienne in **Gottstatt bei Orpund** und der walisische Hauptmann Owen Lawgoch in **Fraubrunnen**. Mutige Bewohner der betroffenen Gegenden und dann auch die Stadtberner organisierten sich gegen die raubend, mordend und brandschatzend umherstreifenden Gruppen und fügten ihnen in nächtlichen Angriffen beträchtliche Verluste zu. Bei **Buttisholz** schlugen die Luzerner eine Gruppe Eindringlinge, bei Ins vernichteten Berner und Freiburger ein feindliches

An einem Aareübergang bei Fulenbach (heute Kt. Solothurn) gab es im 14. Jahrhundert die Burg und das Städtchen **Fridau**, welche eine Brücke über die Aare sicherten. Im Dezember 1375 zerstörten die Gugler Stadt, Burg und Aarebrücke. Heute erinnert nur noch ein Flurname an die einstige Kleinstadt Fridau.



Im Dezember 1375 verjagten die Berner die englisch-französischen **Gugler** aus dem Kloster **Fraubrunnen**. Die Bauern und Bürger der Eidgenossenschaft wehren sich gegen eine umherziehende und plündernde Soldateska. Zeitgenössische Darstellung aus der Chronik Diebold Schilling.

Lager. Die Berner führten bei **Fraubrunnen** den härtesten Schlag:

Unter dem Bärenbanner marschierten die Bürger durch die kalte Nacht des 26. Dezember und schlossen die Abtei Fraubrunnen noch vor Morgengrauen ein. Mit lautem Schlachtgeschrei und flammenden Fackeln setzten sie die Gebäude in Brand, fielen über die schlafenden „Engländer“ her und erschlugen viele, noch bevor sie erwachten. Der Rest raffte die Waffen auf und verteidigte sich verzweifelt: Klostergänge, in denen sonst feierliche Ruhe geherrscht hatte, hallten wider von den Schreien und dem Klang der Waffen, die Feinde kämpften „Stich für Stich und Schlag für Schlag“. Rauch und Flammen erfüllten jedes Gebäude der Abtei. Owen schwang sein Schwert mit „wilder Wut“, der Berner Anführer Hannes Rieder fiel, aber seine Männer schlugen die Gugler in die Flucht. „Und die, die flohen, wurden erschlagen, und die die blieben, wurden verbrannt“. Owen entkam, achthundert seiner Leute waren tot. Auch die Schweizer erlitten schwere Verluste, aber die Überlebenden kehrten ruhmbedeckt nach Bern zurück. (Aus: Barbara Tuchman: „Der ferne Spiegel - das dramatische 14. Jahrhundert“)

„Der ber kann hertiglich cluben“, hiess es dann in einer Chronik. **Die Unerschrockenheit der einheimischen Bevölkerung, die Winterkälte und die Kargheit des Landes** bewogen die Gugler zur **Rückkehr nach Frankreich**.

Im habsburgischen Aargau machte sich die Meinung breit: „Die tapferen Eidgenossen haben das Land gerettet, die feinen Herren Ritter haben uns im Stiche gelassen.“ Landauf, landab fanden die österreichischen Untertanen, sie hätten es gewiss besser in der Eidgenossenschaft.

Mit diesen militärischen Erfolgen war für die Eidgenossen auch die Versuchung gewachsen, **erobernd über die bisherigen Grenzen** vorzustossen und nach dem Vorbild der fürstlichen Territorialstaaten zusammenhängende Untertanengebiete zu schaffen. Zur Expansion bot sich im Augenblick der **Aargau** dar, später werden es im Westen das **Waadtland** sein, im Süden das **Tessin** und die Lombardei, im Osten der **Thurgau**. Der Jura war klimatisch und verkehrstechnisch ein recht unwirtliches Gebiet, deshalb wohl verblieb er bis 1815 beim Fürstbischof von Basel.

Die folgenden Sätze beziehen sich auf die Guglerkriege von 1375 zwischen eidgenössischen Aufgeboten und den „arbeitslosen“ französischen und englischen Söldnertruppen unter Führung eines französischen Adligen, der von den Habsburgern ein Erbteil einfordern wollte. Wie muss der Satz jeweils korrekt beendet werden?

Die Gugler hatten ihren Namen

- a) von ihren spitzen Helmen.
- b) von ihrer Hauptnahrung, dem Gugelhopf.

Die Gugler wollten in der Schweiz

- a) Bundesgenossen für den Hundertjährigen Krieg finden.
- b) Winterquartier beziehen, ihr Heerführer ein Erbe einfordern.

Im Mittelalter wurde normalerweise

- a) im Winter kein Krieg geführt.
- b) nur im Winter Krieg geführt.

In den Guglerkriegen machten die habsburgischen Adligen keine gute Figur, weil

- a) sie in allen Gefechten mit den kriegsgewohnten Söldnern schmählich unterlagen.
- b) sie sich lieber in ihre sicheren Burgen zurückzogen als ihre Untertanen auf dem Land und in den Kleinstädten vor den fremden Mordbrennern zu schützen.

Dass Bauern und Bürger eine Profiarmee verjagen,

- a) war ganz in der Tradition der jungen Eidgenossenschaft
- b) war typisch für das Mittelalter.

Der Pierre Pertuis, der Obere Hauenstein und der Untere Hauenstein haben gemeinsam, dass

- a) es Jurapässe sind.
- b) es Aussichtspunkte des Juras sind

St. Urban, Gottstatt und Fraubrunnen haben gemeinsam, dass

- a) es Flussübergänge sind.
- b) es Klöster sind.

Mit dem „Hundertjährigen Krieg“ bezeichnet man einen Konflikt

- a) der Eidgenossenschaft mit dem Hause Habsburg-Österreich.
- b) Frankreichs mit England im 14. und 15. Jahrhundert.

In den Guglerkriegen

- a) kämpfte eine Miliz gegen professionelle Söldnertruppen.
- b) gewannen jeweils die besser (mit mehr Kanonen) ausgerüsteten Truppen.

Nach den Guglerkriegen kam die Eidgenossenschaft in Versuchung,

- a) mit militärischen Mitteln ihr Gebiet zu arrondieren.
- b) sich in den Hundertjährigen Krieg einzumischen.